

das magazin der universität 01 | 2020

campus passau



GESCHLOSSENE
PERSPEKTIVEN AUF DIE ZEIT MIT UND NACH DER KRISE
GESELLSCHAFT



STELLEN WIR UNS DIE RICHTIGEN FRAGEN?

Bettina Noltenius Im Zuge der Corona-Situation haben wir sehr intensiv überlegt, was mit der Lehre geschehen soll, mit welchen technischen Fragen diese einhergeht – aber zugleich stellte sich auch immer drängender die Frage nach dem wissenschaftlichen Austausch: Müssen wir Forscherinnen und Forscher uns nicht ganz dringend ebenso mit weiteren Fragen beschäftigen, jetzt, wo um uns herum quasi die Welt untergeht? Wir wollten diesem Austausch einen Raum geben, so ist die Idee von den Passauer Universitäts-Perspektiven gewachsen.

Robert Obermaier Nicht nur wir beide hatten diese Idee. Viele Kolleginnen und Kollegen hatten diesen Gedanken, zu reflektieren, was geschieht. Die Diskrepanz zwischen dem operativen Bewältigen der Herausforderung und dem Reflektieren dessen, was wir da eigentlich tun, wurde einfach zu groß. Es hat nicht viel gebraucht, all diese Personen und Gedanken unter dem Dach der Passauer Universitäts-Perspektiven zusammenzubringen. Ich stelle mir die Universität als einen Ort des lebendigen Diskurses vor, an dem die Disziplinen miteinander sprechen und gemeinsam über Herausforderungen unserer Zeit nachdenken. Corona hat also quasi nur einen Impuls gegeben dafür, uns ein Forum zu schaffen, in dem wir diesen Diskurs pflegen können.

BN Mich beschäftigt in meiner Forschung beispielsweise (unabhängig von der bestehenden Rechtsordnung) die Grundfrage, was Recht ist und was unter (strafbarem) Unrecht zu verstehen ist. Wir müssen uns vor dem Hintergrund der Corona-Maßnahmen hier in Bayern fragen, ob und wie beispielsweise Verstöße strafrechtlich geahndet werden können. Das Strafrecht greift ja sehr stark in die Freiheitsrechte des Einzelnen ein. Es muss daher gut überlegt sein, für welches Verhalten man solche Sanktionen verhängen darf – oder eben auch nicht.

Prof. Dr. Robert Obermaier ist Inhaber des Lehrstuhls für BWL mit Schwerpunkt Accounting und Controlling sowie Vizepräsident für Forschung. Prof. Dr. Bettina Noltenius ist Inhaberin des Lehrstuhls für Strafrecht, Strafprozessrecht, Kriminologie und Rechtsphilosophie, zudem ist sie Beauftragte der Universitätsleitung für Lehre und Ethische Fragen von Forschung und Lehre.

Gemeinsam haben sie während der Corona-Krise die „Passauer Universitäts-Perspektiven“ initiiert. Hier wird sichtbar, wie sich Forscherinnen und Forscher verschiedener Fakultäten mit den Auswirkungen der Pandemie beschäftigen – und welche Antworten sie auf Fragen von Bürgerinnen und Bürgern haben. Der Plan: Ein Dialogforum, das weit über die Krise hinaus Bestand hat.

RO Wir haben uns über Jahrzehnte in eine weltweit vernetzte Wirtschaftsform hineinentwickelt mit sehr kleinen Fertigungstiefen: Unternehmen spezialisieren sich stark und gliedern sich in globale Wertschöpfungsketten ein. Das hat uns einen noch nie dagewesenen Reichtum an Produkten zu relativ niedrigen Kosten beschert. Nun bemerken wir, dass sich Gesellschaften wie Unternehmen in dieser Wirtschaftsform auch Risiken aussetzen – ökologische Risiken, logistische Risiken, Risiken in Bezug auf die Wertschöpfung. Wir haben dies aufgrund der Kostenvorteile lange in Kauf genommen und merken nun, dass etwas „gekippt“ ist – weil durch den plötzlichen Nachfrage- und Angebotsschock in Reaktion auf Corona das System unter Druck gerät. Mich beschäftigt deshalb in der Controllingforschung besonders die Frage nach der Resilienz: Wie stressresistent sind die globalen Wertschöpfungsketten? Wie können Unternehmen auf diese Stresspotenziale reagieren und Risiken abmildern? Entscheidungstheoretisch ist es interessant zu sehen, wie verschiedene Staaten auf das Geschehen reagieren, welche Eingriffe in die wirtschaftlichen Strukturen vorgenommen werden und welche Veränderungen das auslöst.

BN Was wir gerade erleben, beschäftigt jeden Einzelnen von uns. Von daher können die Passauer-Universitäts-Perspektiven über den wissenschaftlichen Austausch hinaus einen Anstoß geben, den Dialog mit den Menschen in dieser Stadt aufzubauen und darüber zu sprechen, was jeden und jede von uns besonders bewegt. Und es wird über die Pandemie hinaus immer Themen geben, die uns alle gemeinsam beschäftigten. Deshalb ist auch die Bürgeruniversität ein Element, das sich weiterentwickeln und bleiben soll.

RO Ich würde mir wünschen, dass sich eine lebendige und anregende Diskurskultur entwickelt. Ich beobachte gesellschaftlich eine zunehmende intellektuelle Verengung, ein Nicht-Mehr-Zulassen von offenem argumentativem Austausch. Ein besonderes Problem ist dabei „der Triumph der Gesinnung über die Urteilskraft“, wie Hermann Lübbe das in einem hochaktuellen, wengleich 35 Jahre alten Essay zum politischen Moralismus nennt. Wenn Universität im klassischen Verständnis Sinn machen soll, dann muss sie das aber leisten können: Alle Fächer zusammenzubringen, um sich ein Bild von der Welt machen zu können. Für mich ist dieser Ansatz auch ein Weg, unserer Verantwortung als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Gesellschaft Ausdruck zu verleihen. Denn wir haben eine Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft, gerade in schwierigen Zeiten.

